

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

3 (4.1.1918)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postisde aller monatl. 1.10 M, 1/2 Jährl. 3.30 M. Zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M bezw. 3.72 M.; durch die Selbstpost 1.26 M bezw. 3.60 M., unzahlbar.

Ausgabe: Montag mittags. Geschäftszeit: 7-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20, 3. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Klare Entscheidung.

Von Max Cohen, M. d. R.*

Jetzt ist die östliche Orientierung unserer Politik, deren Notwendigkeit auf diesen Blättern in all diesen Kriegsjahren immer wieder betont wurde, durch die Macht der Tatsachen in nahe Möglichkeit gerückt worden. Heute darf man vielleicht mit Befriedigung aussprechen, daß diese Auffassung in Deutschland nahezu Allgemeingut geworden ist. Es ist in der Tat kaum noch verständlich, wenn denen, die in der Zusammenfassung des festländischen Europas ein unabweisbares Gebot friedlicher Entwicklung und den Schutz vor angelsächsischer Uebermacht erkannt haben, der Vorwurf gemacht wird, daß sie die eine Weltälfte gegen die andere zusammenbringen wollen. Davon kann im Ernst gar nicht die Rede sein. Die eine Weltälfte ist ja schon eine geraume Weile zusammengebracht worden. Es handelt sich einfach darum, daß ihr nun ein Gegengewicht geschaffen wird. Gegen die beiden angelsächsischen Weltmächte, die in allem Wesentlichen zusammengehen, kann nur ein vereinigtes Kontinentaleuropa im Verein mit den Ostmächten das wirkliche Weltgleichgewicht herstellen, das, ganz anderer Art als das von England stets postulierte europäische Gleichgewicht, die Entfaltung der Produktivkräfte auf der ganzen Erde sicherstellt. Die Politik der Vorkriegszeit, die stets demnach trachtete, uns möglichst viele Wege offenzubehalten, hat gerade einen erheblichen Teil der Schuld an der Situation, die wir in den ersten Augusttagen vor drei Jahren erlebten. Und die Fortsetzung dieser Politik auch im Krieg hat vielleicht dessen lange Dauer bewirkt. Niemals war eine eindeutige Entscheidung notwendiger und für die Zukunft des deutschen Volkes bedeutungsvoller als im gegenwärtigen Augenblick. Sollte man jetzt noch nach der westlichen (richtiger: angelsächsischen) Seite schielen und dadurch das wahre Gebot der Stunde unerfüllt lassen, so würde das Verhängnis uns später wohl durch nichts zurückgebracht werden können. Lange genug hat Rußland einen Frieden auf russische Kosten gesücht, und wir sind längst nicht so weit, daß wir in aller Ruhe die schon beginnenden englischen Versuche abwarten könnten. Einen solchen Abschluß auch jetzt noch zustande zu bringen. Wenn wir in diesem Augenblick noch vor der Entscheidung zurückschrecken, so werden wir uns keineswegs alle Wege für später öffnen, wohl aber uns mit Sicherheit den einen auch noch verschließen, der in eine hellere Zukunft weist.

Wenn es irgendeine Möglichkeit gibt, den sicherlich von allen ersehnten Frieden bald zu erhalten: sie wirkt vom Osten. Und nicht allein das. Ebenso wichtig wie der schnelle ist der dauernde Frieden, der zugleich unsere weitere Zukunft sichert und die späteren Generationen davon bewahrt, einen so furchtbaren Kampf zum zweitenmale führen zu müssen. Erreichbar ist der dauerhafte Frieden nur auf Grund des Programms der Verständigung unter Ablehnung jedweder Vergewaltigung anderer Völker. Das Friedensmanifest der provisorischen Regierung Rußlands vom 10. April letzten Jahres hat es in vorbildlicher Weise formuliert und das Friedensangebot der Bolschewiki hat es im November in seinem Inhalt bestätigt. Man muß vor allen Dingen die Tatsache im Auge behalten, daß beide Friedensentwürfe genau den gleichen Inhalt haben und den gleichen Geist atmen, daß es sich also nicht um eine Meinungsäußerung etwa der Bolschewiki, sondern des russischen Volkes selber handelt. Die Erkenntnis dieser Tatsache ist von der allergrößten Bedeutung für das Zustandekommen eines guten Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland. Man kann es daher begreifen, daß der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Czernin vor den Delegationen ausdrücklich dieselbe Feststellung gemacht hat, indem er darauf hinwies, daß Rußland sich bereits seit April dieses Jahres für den Frieden ohne territoriale und wirtschaftliche Vergewaltigung bereit erklärt und daß seine heutige Regierung dieses Programm wieder aufgenommen hätte. Und man darf annehmen und muß verlangen, daß die gegenwärtige Leitung des Deutschen Reiches die Situation besser zu nutzen versteht, als das in den vorkrieglichen Monaten seit Ausbruch der russischen Revolution der Fall gewesen ist. Von dem Aprilmanifest hat man bei uns die richtige Anwendung nicht gefunden. Jetzt nach der Novembererklärung muß das Verhängnis eingeleitet werden. Das ist ja auch der Sinn der Friedensresolution, die inwieweit der Reichstag am 19. Juli angenommen hat. Diese stellt nicht, wie alle ihre zahlreichen Gegner, die in ihren politischen Sinn gar nicht eingebunden sind, meinen, irgendein nebelhaftes Gebilde dar, sondern sie soll die klare, bejahende Antwort auf den Entschluß des neuen Rußlands darstellen.

Nichts ist kurzschäftiger als die Auffassung derer, die da glauben, aus dem geschwächten Rußland sich jetzt eine leichte Beute holen zu sollen. Sie wäre mit dem Preis einer späteren dauernden Feindschaft Rußlands und damit dem Preis unserer Zukunft wirklich teuer bezahlt. Es wird sich jetzt dar-

um handeln, daß in die Praxis zu überlegen. Die deutsch-russische Verständigung schließt die wahrhafte Durchführung des Selbstbestimmungsrechts der Völker ein. Meint man es mit diesem Selbstbestimmungsrecht der Völker wirklich ernst, so wird man nie daran denken, etwa lauter kleine Nationalstaaten, losgelöst aus dem bisherigen wirtschaftlichen und staatlichen Zusammenhang, zu etablieren. Man wird vielmehr darauf Bedacht haben, daß die kleinen Völker unter voller Berücksichtigung ihrer nationalen Wünsche politisch und wirtschaftlich in großen Staatenverbänden bleiben. Denn nur auf diese Weise vermögen sie den für ihr nationales Eigenleben unentbehrlichen materiellen Rückhalt zu finden, ohne den ihre Selbständigkeit doch nur Schein wäre. Der gegenwärtige Krieg hat sicherlich den Beweis dafür geliefert, daß nur in der Zusammenfassung zu großen Verbänden das Heil der Zukunft liegt. Nur in deren Rahmen vermag die kleine Nation ein selbständiges nationales Leben zu führen. Nicht die Zerrümmern der bisherigen Gemeinschaft, ihre Auflösung in eine Anzahl schwacher Gebilde, wie die Entente sie erstrebt, kann das Ziel des Krieges sein. Das würde nur zur politischen Ohnmacht des festländischen Europas führen und in Wirklichkeit den Untergang jeglicher nationaler Freiheit für die meisten Völker bedeuten. Das gilt für Österreich-Ungarn nicht minder als für Rußland. Haben wir Rußland zum Feind, so werden uns keine künstlich geschaffenen Zwischengliedern im Osten wirklich helfen; sie werden eher noch das russische Gewicht verstärken. Haben wir Rußland zum Freund, so brauchen wir solche Mittelglieder nicht, die nur die Quelle neuer Konflikte werden können.

Eine solche Verständigung schließt jegliche Begünstigung separatistischer Bestrebungen der Völker Rußlands durch Deutschland aus. Was wir für alle diese Völker zu erstreben haben, das ist nationale Autonomie im Rahmen des freien Rußlands. Ist es überhaupt noch möglich, hier das Folgende zu tun? Wir müssen dem russischen Reich einen ehrenvollen Frieden bieten, der es in den Stand setzt, sofort mit dem Wiederaufbau seiner Wirtschaft zu beginnen. Einen andern als einen ehrenvollen Frieden kann ja auch keine russische Regierung annehmen, gleichviel ob sie aus Bolschewiki, aus sozialisierten Sozialisten oder aus sonstigen besteht. Eine Regierung, die einer in welcher Form auch immer erfolgenden Unterwerfung wichtiger russischer Gebiete zustimmt, würde nach kurzer Zeit hinweggefegt werden.

Mer Wirtschaftskrieg nach dem Krieg gegen Deutschland wird nicht von allzu langer Dauer sein können, wenn die russische Wirtschaft uns freundschaftlich zur Seite steht. Es wird indes erfolgreich sein, sobald uns Rußland verschlossen bleibt. Die Friedensströmung, die in England sich zeigt, beweist, daß man dort die kontinentale Verständigung heranziehen sieht und sie hintertreiben möchte. Bisher war der Frieden unter den europäischen Völkern leider nur vorübergehend. Wird er dauernd, so hat die Stunde der britischen Vorherrschaft geschlagen. Dann, aber nur dann, wird auch ein friedliches Nebeneinander mit England möglich sein. Erst also müssen wir diese Voraussetzung schaffen, so daß England keine andere Wahl bleibt. Lassen wir uns dagegen von unserm Weg ablenken, so werden wir wieder im Osten noch im Westen einen Frieden finden, der uns als gleichberechtigte Macht bestehen läßt.

Die Friedens-Verhandlungen.

Uebereinstimmung zwischen Regierung und Reichstag?

Berlin, 3. Jan. (Privattelegramm.) In bemerkenswerter Weise beschäftigt sich das diesige Zentrumorgan, die „Germania“, heute mit den deutsch-russischen Friedensverhandlungen und sie scheint dabei nach Form und Inhalt die Ansichten der maßgebenden Regierungskreise wiederzugeben. Es heißt dort u. a.: Heute tritt der Hauptauschluß zusammen, um sich mit den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk zu beschäftigen, nachdem vorgestern bereits Herr v. Kühnemann den Fraktionsführern Mitteilungen gemacht hat. Ueber die Zusammenkunft bei Herrn v. Kühnemann ist kein offizieller Bericht ausgegeben worden, daraus kann aber nicht geschlossen werden, daß die Einmütigkeit vom Dezember am 1. Januar schon wesentlich gemindert worden sei. Vielmehr ist es selbstverständlich, daß diesmal der Stellungnahme des Hauptauschusses in keiner Weise vorgegriffen werden soll, und wie dessen Stellungnahme ausfallen wird, darüber dürften ernste Zweifel unseres Erachtens auf keiner Seite bestehen. Der Hauptauschluß wird sich mit sehr starker Mehrheit hinter die Regierung stellen, die in ihrem Friedensprogramm durchaus die Richtlinien verfolgt, die die Reichstagsmehrheit verkündet hat. Wir glauben, daß im Mittelpunkt der parlamentarischen Erörterungen dieser Tage die Frage des Selbstbestimmungsrechts jener kleinen Völker stehen wird, die der Krieg in unsere Hand gegeben hat; das ist schon deshalb zu erwarten, weil in der Hauptsache nur in diesem Punkt zwischen Deutschland und dem neuen Rußland eine volle Einigung noch nicht zustande gekommen ist. Dieser Gegenstand ist aber keineswegs ein solcher in der grundsätzlichen Auffassung über das Selbstbestim-

mungsrecht für die betreffenden Grenzländer, sondern nur eine Frage der Ausführung. An dem Grundsatz selbst wird die deutsche Regierung unserer Ueberzeugung nach ebenso wenig rütteln wollen wie die russische Volksvertretung. Es wird also möglich sein, daß man für die Verwirklichung in dem Friedensvertrag für Polen, Litauen, Kurland usw. eine mittlere Linie findet, die in der Hauptsache an dem vorhandenen Volksvertreterwillen festhält, die Frage aber auf eine breitere Basis stellen würde, wo es erwünscht erscheint. Wenn man zur schnellen Durchführung des so ermittelten wahren Volkswillens die Hand bieten wird, könnte die Ostfrage so schneller erledigt werden, wie es vor allem auch die Russen wünschen, denen die innere Neuordnung ihrer Länder am Herzen liegt. Auf diesem Wege würde die Reichsregierung mit unseren Bundesgenossen auch das deutsche Volk, das nicht auf Eroberungen ausgegangen ist, fest hinter sich haben. Wir haben Grund zu der Annahme, daß der Frieden im Osten, wie er sich anläßt, Deutschlands Führer vereint findet, und wir haben nur den Wunsch, daß diese Eintracht sich auch nach unten hin gleich tragfähig gestaltet.

Der Ruf nach dem Reichstag.

Aus Berlin wird geschrieben: Gestrige Abendblätter wußten von einer „Konrats“-Sitzung zu berichten, die am selben Tage um 5 Uhr nachmittags stattfinden sollte.

Zweck einer solchen Sitzung kann nur sein, unter Vorbehalt des Kaisers eine Uebereinstimmung zwischen dem Reichskanzler und der Obersten Heeresleitung herbeizuführen, wobei sich der Reichskanzler seiner Verantwortlichkeit vor dem Reichstag bewußt bleibt. Begreiflich ist aber der Wunsch der Öffentlichkeit, einen Blick hinter die Kulissen tun zu dürfen, hinter denen jetzt die wichtigsten Schicksalsfragen des deutschen Volkes entschieden werden sollen. Aus den verschiedensten Gründen blüht die ganze Presse mit Sorgen auf die noch völlig ungeklärte Entwicklung der Dinge, und es findet sich kaum ein Blatt, das mit ruhigem Vertrauen dem Kommenden entgegenblickt. Bedauerlich ist, daß der sozialdemokratische Ruf nach der Einberufung des Reichstags unter solchen Umständen nicht allgemeine Unterstützung findet.

Die Regierung darf sich die Gefahr nicht verhehlen, daß der von ihr angestrebte Friedensschluß im ganzen Volke ein Gefühl tiefer Unbefriedigung hervorruft. Auf der einen Seite können ihr die unentwegten „Machtpolitiker“ nicht verzeihen, daß sie den Russen nicht die unbehandeltste Siegersaustausung entgegengebracht hat, auf der anderen Seite — weit über die Kreise der Sozialdemokratie hinaus — herrscht schwere Sorge, daß das große Ziel eines dauernden Friedens mit Rußland um höchst zweifelhafte Vorteile willen immerrecht bleiben wird. Aus alledem droht eine Zerreißung der öffentlichen Meinung und eine Isolierung der Diplomatie, die angesichts der Tatsache, daß wir uns noch im Kriege befinden, nicht unbedenklich ist.

Wenn die Regierung in den breiten Massen des Volkes eine Stütze finden will, muß sie den Mut haben, den Er oberungsministern ganz zu misfallen und mit Rußland einen Frieden zu schließen, der die Gewähr der Dauer in sich schließt, also einen Frieden ohne offene und verdeckte Annexationen. Sie muß auf die — auch in der deutschen Presse fast allseitig preisgegebenen — Fiktion verzichten, daß irgend ein Notum der russischen Grenzländer für ihre Positionen von Rußland und ihre Ansehens an die Mittelmächte vorliege und ihre Pflicht, diesen Völkern vollste Freiheit der Entscheidung zu gewähren, gegen jede Anzweiflung sicherstellen.

Die Kritik.

Wien, 2. Jan. Ein Rundtelegramm Trojky's teilt unter dem 31. laut „Kreuzzeitung“ mit, daß die von der russischen Regierung den anderen Bundesstaaten zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen gestellte Frist nicht erst am 4., sondern schon am 3. Januar abläuft.

Die Entente und Brest-Litowsk.

Rotterdam, 3. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ glaubt, die Entente werde auf die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk allein reagieren, um den Mittelmächten den diplomatischen Vorteil, den ein absolutes Schweigen von seiten der Entente ihnen zweifellos sichern würde, zu rauben und möglicherweise auch um die Verhandlungen zwischen Rußland und dem Verbund zu verschleppen. Offenbar sei es ihr nicht um allgemeinen Frieden zu tun und sie hätte schon längst beschlossen, ohne Rußland, aber mit den Vereinigten Staaten weiter zu kämpfen.

Berlin, 3. Jan. (Privattelegramm.) Wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Rotterdam berichtet wird, erfährt „Daily Chronicle“ aus Regierungskreisen, daß die Allierten demnächst eine neue amtliche Erklärung über die Kriegsziele veröffentlichen werden.

Der deutsch-russische Wirtschaftsausschluß.

Petersburg, 2. Jan. In der ersten Sitzung des deutsch-russischen Wirtschaftsausschusses ist bestimmt worden, fürs erste über die Einrichtung von Post, Telegraphen und Eisenbahnverkehr zu verhandeln. Für diese drei Gegenstände sind Unterausschüsse gebildet worden.

* Aus dem neuesten Heft der „Sozialistischen Monatshefte“ (S. 127).

Ein Meeting der Gefangenen der Mittelmächte in Petersburg.

Von der französischen Grenze, 3. Jan. Am 31. Dezember...

W.B. Konstantinopel, 2. Jan. Meldung der Agentur...

Berlin, 3. Jan. (Priv.-Tel.) Zu dem Wunsch der polnischen...

Kriegsnachrichten.

Deutscher Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, Antlisch, 3. Jan. 1918.

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf. Nahe...

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues. In der Mazedonischen und italienischen Front...

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 2. Jan. (W.B. Antlisch.) Durch unsere U-Boote...

Massnahmen gegen die Deutschen in Amerika.

W.B. Amsterdam, 3. Jan. Nach einem hiesigen Blatt...

40 Millionen Soldaten!

Die englische „Army and Navy Gazette“ schreibt: Das...

Table with 2 columns: Category (Verbandsmaechte, etc.) and Value (27 500 000 Mann, etc.)

Da diese amerikanischen Zahlen in allen ihren Einzelheiten...

Die Kämpfe bei Aden.

Konstantinopel, 3. Jan. Die Agentur Milli erfährt aus...

Die Lage im neuen Rußland.

Berlin, 3. Jan. (W.B.) Der oberste litauische Nationalrat...

Die Sowjets und die Rada.

Petersburg, 2. Jan. (Priv.-Tel.-Ag.) Nach Mitteilungen...

Estland.

W.B. Stockholm, 3. Jan. (Nicht amtlich.) Das Estnische...

Deutsches Reich.

Reichstag.

W.B. Berlin, 3. Jan. Der Keltenauschuß des Reichstages...

Wieder ein Mahnruf an die Landwirte.

Der Kriegsauschuß der deutschen Landwirtschaft, in Verbindung...

Es gilt jetzt, das Beste herzugeben, was der Landwirt...

Eine Abgabe.

Das Liebeswerben der Vaterlandspartei um die Zuneigung...

Wir lehnen für das Zentrum die Notwendigkeit einer solchen...

Darum hat unsere oberste Parteiführung, der Reichsauschuß...

Auf dem Wege zur Vernunft?

Die deutschen Unterhändler in Brest-Litowsk sind von...

In diesem Rahmen suchte der Staatssekretär v. Kühlmann...

Auf dem Wege zum Kriegerheimstättengesetz!

Je länger der Krieg dauert und je näher wir an sein Ende...

Dieser Bund erstreckt nun als seine nächste und wichtigste...

Nach dem vom Hauptauschuß für Kriegerheimstätten aufgestellten...

Verpflichtet ist in erster Linie das Reich. Es hat die Dankespflicht...

Zu diesem Zweck soll es jedem Krieger auf Wunsch ermöglicht...

Das Gesetz soll dafür sorgen, 1. daß anbaufähige Geländestücke...

Welches sind die Vorteile eines solchen Kriegerheimstätten-Gesetzes?

1. Die Inhaber von Kriegerheimstätten werden vor Überforderung...

Jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau muß mithelfen, daß...

Das Verhandlungsmittel... Die Deutsche Zeitung...

Ueber Hilfe... Die deutsche Nation... 3000 Mann...

Unter

Wie die... die deutsche Nation... die deutsche Nation...

Bewerkschaftliches.

Das Endergebnis der Urabstimmung im Holzarbeiter-Verbande über die Neuregelung der Wochenbeiträge liegt zumehr vor. Danach ist die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen worden; 36368 Mitglieder haben für und 14172 gegen die Erhöhung der Beiträge gestimmt. Auch 28 im Felde stehende Mitglieder haben sich an der Abstimmung beteiligt, die alle mit Ja gestimmt haben. Diese Stimmen sind jedoch in dem vorliegenden Gesamtergebnis nicht mitgezählt. Die neuen Wochenbeiträge treten am 1. Januar 1918 in Kraft. Das Anrecht auf die erhöhten Unterhaltungsbeiträge erwerben die Mitglieder nach geleisteter 26 Wochenbeiträgen, frühestens also vom 1. Juli 1918 an. Bis zu diesem Zeitpunkt, d. h. solange das Mitglied noch keine 26 neuen Wochenbeiträge entrichtet hat, bleiben die alten Unterhaltungsbeiträge in Geltung. Die nach Beendigung des Krieges und nach erfolgter Demobilisation des Seeres zurückkehrenden Mitglieder erfüllen die Wartzeit für die erhöhten Unterhaltungsbeiträge, sobald sie 13 neue Wochenbeiträge entrichtet haben.

Die Urabstimmung im Verband der Kupfer- und Zinnarbeiter Deutschlands ergab, daß von 2425 abgegebenen Stimmen 2125 für die vorgeschlagene Beitragserhöhung um 15 Pf. pro Woche und die teilweise Neuregelung der Unterhaltungsbeiträge gestimmt haben; 281 dagegen. Damit tritt am 1. Jan. 1918 diese Neuregelung in Kraft.

Die sozialhygienischen Wirkungen der Reichswochenhilfe.

Ueber die sozialhygienischen Wirkungen der Reichswochenhilfe waren wir bisher auf die rein subjektiven Erfahrungen angewiesen, die der einzelne Beobachter dieser Wirkungen gemacht hat. Grade weil es sich hier um rein subjektive im naturgemäß beschränkten Gebiete gemachte Erfahrungen handelte, konnten sie, so wertvoll sie an sich auch waren, doch kein Gesamtbild der sozialhygienischen Erfolge der Reichswochenhilfe geben. Ein solches Gesamtbild wird sich naturgemäß schon um deswillen nicht feststellen lassen, weil die Erlangung der dazu erforderlichen statistischen Unterlagen und auch die Verarbeitung derselben auf die Kriegszeit auf zu viele Schwierigkeiten gestoßen wäre. Ob es nach Kriegsende möglich sein wird, das in den Krankenfällen zum Teil vorhandene Material durch Feststellung der Lebensdauer der Kinder, deren Müttern die Reichswochenhilfe zuteil wurde, zu ergänzen und dann zu verarbeiten, erscheint sehr zweifelhaft. Die Gründe hierfür können an dieser Stelle nicht des näheren auseinandergesetzt werden. Das ist sehr bedauerlich, aber wir werden auf dieses Gesamtbild doch verzichten müssen. Um so wertvoller sind jedoch auf sicherer statistischer Grundlage beruhende Teilergebnisse aus auch nur relativ kleinen räumlichen Bezirken. Solche hat Dr. med. A. Fischer in Karlsruhe für fünf außerbadische Städte und ebenso viele badische Städte- und Landbezirke angestellt. Er berichtet darüber im Oktoberheft der sozialhygienischen Mitteilungen für Baden. Das außerbadische Material wurde Dr. F. vom Hauptverband Deutscher Ortskrankenkassen in Dresden zur Verfügung gestellt. Es beruht auf Fragekarten, die durch die auf Grund der Reichswochenhilfe unterstützten Frauen in Mainz, Sonneburg, Frankfurt, Stuttgart und Dresden ausgefüllt wurden. Von den 1400 Frauen, die in den 4 erfragten Städten im ersten Vierteljahr 1915 die Wochenhilfe empfangen haben, haben 89,34 Proz. gestillt, davon 58,30 Proz. über 3 Monate und weitere 13,53 Proz. über 2 Monate. Die Sterblichkeit unter den Kindern aller dieser Frauen beläuft sich auf 7 Prozent. In Dresden, für welche Stadt für das ganze Jahr 1915 die Angaben vorliegen, und zwar ebenfalls für 1400 unterstützte Wöchnerinnen, hatten 86,76 Proz. der Mütter gestillt, davon 50,08 über 3 Monate und weitere 21,08 Proz. über 2 Monate. Auch hier betrug die Sterblichkeit nur 7 Proz., während die Säuglingssterblichkeit im Jahr 1914 in Dresden sich auf 12,2 Proz. belief.

Das badische Material umfaßt für das ganze Jahr 1915 3000 Angaben; es erstreckt sich auf die Städte- und Landbezirke Mannheim, Karlsruhe, Forstheim, Ofenbürg und Konstanz. Dies Material ist um deswillen von besonderem Wert, weil sich hier der Zahlenstoff vom Jahre 1915 mit einem entsprechenden allerdings erheblich größeren Zahlenstoff vom Jahre 1911 vergleichen ließ. Im Jahre 1911 hat

nämlich die badische Regierung durch die Gebammen feststellen lassen, wie lange die im Jahre 1911 geborenen Kinder gestillt wurden und wie viele von diesen Kindern noch nach Ablauf des ersten Lebensjahres am Leben waren. Fischer betont, daß das Ergebnis seiner Untersuchungen sowohl für 1911 wie für 1915 etwas günstiger sein dürfte, als es der Wirklichkeit entspricht. Es ließen sich nämlich eine Reihe von Fehlerquellen nicht restlos ausmerzen. Außerdem auch ist zu beachten, daß das Jahr 1911 infolge seiner hohen Sommer- und Wintertemperaturen eine hohe Säuglingssterblichkeit ausübte. Aber auch unter Berücksichtigung dieser Umstände ergibt sich ein ganz überaus günstiges Resultat.

In den oben angegebenen fünf badischen Stadtbezirken hatten 1911 85,41 Proz. der Mütter, 1915 91,87 Proz. gestillt. In den Landbezirken waren die Prozentzahlen 82,28 bezw. 92,54. Im Jahre 1911 hatten in den Städten 46,52, in den Landbezirken 43,39 Proz. der Frauen länger als drei Monate das Kind an der Brust geholt; die entsprechenden Prozentzahlen für 1915 lauten: 59,79 und 65,79 Prozent. Dazu kommen weitere 6,5 Proz. in den Städten und 7,3 Proz. in den Landbezirken, die 1911 länger als zwei Monate gestillt haben. Die entsprechenden Zahlen für 1915 sind 15,26 und 14,91 Proz. Man sieht also eine ganz gewaltige Steigerung der Stillzeit im Jahre 1915 gegenüber dem Jahre 1911.

Die Sterblichkeit betrug unter den in Betracht kommenden Kindern im Jahre 1911 in den genannten Städten 16,74 Prozent, im Jahre 1915 dagegen nur 9,46 Prozent; in den Landbezirken belief die Sterblichkeit im Jahre 1911 auf 17,15 Prozent, im Jahre 1915 dagegen nur auf 10,76 Proz. Wenn auch, wie Fischer ausdrücklich betont, die Sterblichkeitsziffern der Fehlerquellen wegen als zu klein zu bezeichnen sind, so machen sich doch die gleichen Fehlerquellen für beide Jahre geltend.

Man sieht also eine sehr wesentliche Verminderung der Sterblichkeitsziffern, was unweifelhaft auf die erhöhte Stillzeit zurückzuführen ist. Um festzustellen, ob etwa dies günstige Ergebnis auf die Wirkung von Säuglingsfürsorgestellen zurückzuführen sei, hat Dr. Fischer darüber eingehende Feststellungen getroffen. Er kommt jedoch zu dem Ergebnis, daß, wenn auch der Besuch der Säuglingsfürsorgestellen sicherlich von Nutzen für die Ausübung der Stillzeit und die Verminderung der Sterblichkeit gewesen sei, der ausschlaggebende Faktor bei den sozialhygienischen Errungenschaften der Reichswochenhilfe gewesen sei.

Wie schon eingangs gesagt, handelt es sich bei diesen Feststellungen nur um solche im begrenzten Gebiete. Aber sie erweisen geradezu erdrückend den sozialhygienischen Erfolg der Reichswochenhilfe. Man wird daher Fischer durchaus zustimmen müssen, wenn er sagt, daß wir auf den Ausbau der bisherigen Bestimmungen zum Schutze der Mütter und Kinder nicht mehr verzichten könnten.

Man sieht also eine sehr wesentliche Verminderung der Sterblichkeitsziffern, was unweifelhaft auf die erhöhte Stillzeit zurückzuführen ist. Um festzustellen, ob etwa dies günstige Ergebnis auf die Wirkung von Säuglingsfürsorgestellen zurückzuführen sei, hat Dr. Fischer darüber eingehende Feststellungen getroffen. Er kommt jedoch zu dem Ergebnis, daß, wenn auch der Besuch der Säuglingsfürsorgestellen sicherlich von Nutzen für die Ausübung der Stillzeit und die Verminderung der Sterblichkeit gewesen sei, der ausschlaggebende Faktor bei den sozialhygienischen Errungenschaften der Reichswochenhilfe gewesen sei.

Wie wir fernerzeit mitteilen können, sticht im Oktober vergangenen Jahres der Vorstand des bad. Lehrervereins eine Eingabe an das Ministerium des Kultus und Unterrichts mit eingehend begründeten Vorschlägen über die Neuorganisation des Unterrichtswees in Baden. In diese Neuorganisation hatte der bad. Lehrerverein eingeschlossen eine nähere Verbindung zwischen Volksschule und Höherer Lehranstalt, eine Umgestaltung der Vorbereitung der Lehrer, die Schaffung einer weiteren Ausbildungsmöglichkeit für den Mittelstand. Das Unterrichtsministerium hat jetzt dem bad. Lehrerverein auf seine Eingabe geantwortet, daß es die einzelnen Fragen eingehend geprüft habe. In Rücksicht darauf aber, daß die gleichen Fragen infolge der vom Vorstand des Lehrervereins bei den Landständen eingereichten Vorstellung und infolge des Initiativtrages der nationalliberalen Fraktion der 2. Kammer auch Gegenstand eingehender Beratung in der Staatskommission der 2. Kammer und in dieser selbst sein werden, wurde das Unterrichtsministerium von einer Fundabgabe seiner Stellungnahme an den Anträgen jetzt absehen zu lassen. Das Ministerium dankt aber dem Lehrerverein für die eingehende Anregung und spricht seine Vereinstätigkeit aus. Den Wünschen der Lehrerschaft nach Möglichkeit entgegen zu kommen. Das Organ des bad. Lehrervereins, die „Bad. Schulzeitung“ begrüßt die Antwort des Unterrichtsministeriums, da sie die Hoffnung heilt, daß das bad. Schulwesen und die Ausbildung der Lehrer in Bände auf Grundlagen gestellt werden, worauf die Zukunft in zügiger Weise zu bauen vermöge.

Bruchsal, 4. Jan. (Statistisches der Ortskrankenkasse Bruchsal.) Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. Januar 1918 insgesamt 7170 gegenüber 6628 im Vormonat und zwar 2394 männliche und 4775 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 196 gegenüber 166 am 1. Dez. 1917. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Januar 1918 in Bruchsal beschäftigt 3540 einsehl. 447 Dienstboten gegenüber 3465 einsehl. 443 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3839 gegenüber 3483 im Vormonat.

Langensteinbach (Amt Durlach), 2. Jan. Die gestrige vaterländische Feier nahm einen recht stimmungsvollen Verlauf. Herr Notar Walther von hier be sprach zunächst in längeren Ausführungen die gegenwärtige Kriegslage, welche in den Erörterungen der Ernährungsfrage und des Wootkrieges gipfelte. Sodann führte ein Redner aus Karlsruhe, Herr v. Schröder, eine große Anzahl von künstlerischen Darstellungen der Weihnachtsfeier im Bilde vor. Der Redner zeigte sich hierbei als scharfsinniger Kunstkritiker, der jedoch seine Erläuterungen in durchaus leidenschaftlicher Form gab. Trefflich unterstützt wurde er von Herrn Hauptlehrer Dietrich aus Karlsruhe, der die Projektion der Bildbilder mit seltener Präzision ausführte. Zum Schluß gab Herr Landtagsabg. Schäffle einen Rückblick über die Entstehungsgeschichte und den bisherigen Verlauf des Krieges. Die Redner belohnte der reiche Beifall der zahlreichen Zuhörer, unter denen die Jugendwehr vollzählig erschienen war.

Baden.

Die Neuorganisation des badischen Unterrichtswesens.

Wie wir fernerzeit mitteilen können, sticht im Oktober vergangenen Jahres der Vorstand des bad. Lehrervereins eine Eingabe an das Ministerium des Kultus und Unterrichts mit eingehend begründeten Vorschlägen über die Neuorganisation des Unterrichtswees in Baden. In diese Neuorganisation hatte der bad. Lehrerverein eingeschlossen eine nähere Verbindung zwischen Volksschule und Höherer Lehranstalt, eine Umgestaltung der Vorbereitung der Lehrer, die Schaffung einer weiteren Ausbildungsmöglichkeit für den Mittelstand. Das Unterrichtsministerium hat jetzt dem bad. Lehrerverein auf seine Eingabe geantwortet, daß es die einzelnen Fragen eingehend geprüft habe. In Rücksicht darauf aber, daß die gleichen Fragen infolge der vom Vorstand des Lehrervereins bei den Landständen eingereichten Vorstellung und infolge des Initiativtrages der nationalliberalen Fraktion der 2. Kammer auch Gegenstand eingehender Beratung in der Staatskommission der 2. Kammer und in dieser selbst sein werden, wurde das Unterrichtsministerium von einer Fundabgabe seiner Stellungnahme an den Anträgen jetzt absehen zu lassen. Das Ministerium dankt aber dem Lehrerverein für die eingehende Anregung und spricht seine Vereinstätigkeit aus. Den Wünschen der Lehrerschaft nach Möglichkeit entgegen zu kommen. Das Organ des bad. Lehrervereins, die „Bad. Schulzeitung“ begrüßt die Antwort des Unterrichtsministeriums, da sie die Hoffnung heilt, daß das bad. Schulwesen und die Ausbildung der Lehrer in Bände auf Grundlagen gestellt werden, worauf die Zukunft in zügiger Weise zu bauen vermöge.

Bruchsal, 4. Jan. (Statistisches der Ortskrankenkasse Bruchsal.) Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. Januar 1918 insgesamt 7170 gegenüber 6628 im Vormonat und zwar 2394 männliche und 4775 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 196 gegenüber 166 am 1. Dez. 1917. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Januar 1918 in Bruchsal beschäftigt 3540 einsehl. 447 Dienstboten gegenüber 3465 einsehl. 443 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3839 gegenüber 3483 im Vormonat.

Langensteinbach (Amt Durlach), 2. Jan. Die gestrige vaterländische Feier nahm einen recht stimmungsvollen Verlauf. Herr Notar Walther von hier be sprach zunächst in längeren Ausführungen die gegenwärtige Kriegslage, welche in den Erörterungen der Ernährungsfrage und des Wootkrieges gipfelte. Sodann führte ein Redner aus Karlsruhe, Herr v. Schröder, eine große Anzahl von künstlerischen Darstellungen der Weihnachtsfeier im Bilde vor. Der Redner zeigte sich hierbei als scharfsinniger Kunstkritiker, der jedoch seine Erläuterungen in durchaus leidenschaftlicher Form gab. Trefflich unterstützt wurde er von Herrn Hauptlehrer Dietrich aus Karlsruhe, der die Projektion der Bildbilder mit seltener Präzision ausführte. Zum Schluß gab Herr Landtagsabg. Schäffle einen Rückblick über die Entstehungsgeschichte und den bisherigen Verlauf des Krieges. Die Redner belohnte der reiche Beifall der zahlreichen Zuhörer, unter denen die Jugendwehr vollzählig erschienen war.

Baden, 3. Jan. Die Groß- und Kleinstädte sind für die Zeit vom 1. Januar bis 15. März 1918 geschlossen. In vergangenen Jahre war unsere Stadt von insgesamt 40216 Fremden besucht, gegenüber 48949 im Kriegsjahre 1916, 44888 im Kriegsjahre 1915 und 52572 im Jahre 1914. Den höchsten Fremdenbesuch weist im Jahre 1917 der Monat August mit 7468 Personen auf.

Bruchsal, 4. Jan. (Statistisches der Ortskrankenkasse Bruchsal.) Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. Januar 1918 insgesamt 7170 gegenüber 6628 im Vormonat und zwar 2394 männliche und 4775 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 196 gegenüber 166 am 1. Dez. 1917. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Januar 1918 in Bruchsal beschäftigt 3540 einsehl. 447 Dienstboten gegenüber 3465 einsehl. 443 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3839 gegenüber 3483 im Vormonat.

Langensteinbach (Amt Durlach), 2. Jan. Die gestrige vaterländische Feier nahm einen recht stimmungsvollen Verlauf. Herr Notar Walther von hier be sprach zunächst in längeren Ausführungen die gegenwärtige Kriegslage, welche in den Erörterungen der Ernährungsfrage und des Wootkrieges gipfelte. Sodann führte ein Redner aus Karlsruhe, Herr v. Schröder, eine große Anzahl von künstlerischen Darstellungen der Weihnachtsfeier im Bilde vor. Der Redner zeigte sich hierbei als scharfsinniger Kunstkritiker, der jedoch seine Erläuterungen in durchaus leidenschaftlicher Form gab. Trefflich unterstützt wurde er von Herrn Hauptlehrer Dietrich aus Karlsruhe, der die Projektion der Bildbilder mit seltener Präzision ausführte. Zum Schluß gab Herr Landtagsabg. Schäffle einen Rückblick über die Entstehungsgeschichte und den bisherigen Verlauf des Krieges. Die Redner belohnte der reiche Beifall der zahlreichen Zuhörer, unter denen die Jugendwehr vollzählig erschienen war.

Baden, 3. Jan. Die Groß- und Kleinstädte sind für die Zeit vom 1. Januar bis 15. März 1918 geschlossen. In vergangenen Jahre war unsere Stadt von insgesamt 40216 Fremden besucht, gegenüber 48949 im Kriegsjahre 1916, 44888 im Kriegsjahre 1915 und 52572 im Jahre 1914. Den höchsten Fremdenbesuch weist im Jahre 1917 der Monat August mit 7468 Personen auf.

Bruchsal, 4. Jan. (Statistisches der Ortskrankenkasse Bruchsal.) Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. Januar 1918 insgesamt 7170 gegenüber 6628 im Vormonat und zwar 2394 männliche und 4775 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 196 gegenüber 166 am 1. Dez. 1917. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Januar 1918 in Bruchsal beschäftigt 3540 einsehl. 447 Dienstboten gegenüber 3465 einsehl. 443 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3839 gegenüber 3483 im Vormonat.

Langensteinbach (Amt Durlach), 2. Jan. Die gestrige vaterländische Feier nahm einen recht stimmungsvollen Verlauf. Herr Notar Walther von hier be sprach zunächst in längeren Ausführungen die gegenwärtige Kriegslage, welche in den Erörterungen der Ernährungsfrage und des Wootkrieges gipfelte. Sodann führte ein Redner aus Karlsruhe, Herr v. Schröder, eine große Anzahl von künstlerischen Darstellungen der Weihnachtsfeier im Bilde vor. Der Redner zeigte sich hierbei als scharfsinniger Kunstkritiker, der jedoch seine Erläuterungen in durchaus leidenschaftlicher Form gab. Trefflich unterstützt wurde er von Herrn Hauptlehrer Dietrich aus Karlsruhe, der die Projektion der Bildbilder mit seltener Präzision ausführte. Zum Schluß gab Herr Landtagsabg. Schäffle einen Rückblick über die Entstehungsgeschichte und den bisherigen Verlauf des Krieges. Die Redner belohnte der reiche Beifall der zahlreichen Zuhörer, unter denen die Jugendwehr vollzählig erschienen war.

Baden, 3. Jan. Die Groß- und Kleinstädte sind für die Zeit vom 1. Januar bis 15. März 1918 geschlossen. In vergangenen Jahre war unsere Stadt von insgesamt 40216 Fremden besucht, gegenüber 48949 im Kriegsjahre 1916, 44888 im Kriegsjahre 1915 und 52572 im Jahre 1914. Den höchsten Fremdenbesuch weist im Jahre 1917 der Monat August mit 7468 Personen auf.

Bruchsal, 4. Jan. (Statistisches der Ortskrankenkasse Bruchsal.) Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. Januar 1918 insgesamt 7170 gegenüber 6628 im Vormonat und zwar 2394 männliche und 4775 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 196 gegenüber 166 am 1. Dez. 1917. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Januar 1918 in Bruchsal beschäftigt 3540 einsehl. 447 Dienstboten gegenüber 3465 einsehl. 443 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3839 gegenüber 3483 im Vormonat.

Langensteinbach (Amt Durlach), 2. Jan. Die gestrige vaterländische Feier nahm einen recht stimmungsvollen Verlauf. Herr Notar Walther von hier be sprach zunächst in längeren Ausführungen die gegenwärtige Kriegslage, welche in den Erörterungen der Ernährungsfrage und des Wootkrieges gipfelte. Sodann führte ein Redner aus Karlsruhe, Herr v. Schröder, eine große Anzahl von künstlerischen Darstellungen der Weihnachtsfeier im Bilde vor. Der Redner zeigte sich hierbei als scharfsinniger Kunstkritiker, der jedoch seine Erläuterungen in durchaus leidenschaftlicher Form gab. Trefflich unterstützt wurde er von Herrn Hauptlehrer Dietrich aus Karlsruhe, der die Projektion der Bildbilder mit seltener Präzision ausführte. Zum Schluß gab Herr Landtagsabg. Schäffle einen Rückblick über die Entstehungsgeschichte und den bisherigen Verlauf des Krieges. Die Redner belohnte der reiche Beifall der zahlreichen Zuhörer, unter denen die Jugendwehr vollzählig erschienen war.

Baden, 3. Jan. Die Groß- und Kleinstädte sind für die Zeit vom 1. Januar bis 15. März 1918 geschlossen. In vergangenen Jahre war unsere Stadt von insgesamt 40216 Fremden besucht, gegenüber 48949 im Kriegsjahre 1916, 44888 im Kriegsjahre 1915 und 52572 im Jahre 1914. Den höchsten Fremdenbesuch weist im Jahre 1917 der Monat August mit 7468 Personen auf.

Bruchsal, 4. Jan. (Statistisches der Ortskrankenkasse Bruchsal.) Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. Januar 1918 insgesamt 7170 gegenüber 6628 im Vormonat und zwar 2394 männliche und 4775 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 196 gegenüber 166 am 1. Dez. 1917. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Januar 1918 in Bruchsal beschäftigt 3540 einsehl. 447 Dienstboten gegenüber 3465 einsehl. 443 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3839 gegenüber 3483 im Vormonat.

Langensteinbach (Amt Durlach), 2. Jan. Die gestrige vaterländische Feier nahm einen recht stimmungsvollen Verlauf. Herr Notar Walther von hier be sprach zunächst in längeren Ausführungen die gegenwärtige Kriegslage, welche in den Erörterungen der Ernährungsfrage und des Wootkrieges gipfelte. Sodann führte ein Redner aus Karlsruhe, Herr v. Schröder, eine große Anzahl von künstlerischen Darstellungen der Weihnachtsfeier im Bilde vor. Der Redner zeigte sich hierbei als scharfsinniger Kunstkritiker, der jedoch seine Erläuterungen in durchaus leidenschaftlicher Form gab. Trefflich unterstützt wurde er von Herrn Hauptlehrer Dietrich aus Karlsruhe, der die Projektion der Bildbilder mit seltener Präzision ausführte. Zum Schluß gab Herr Landtagsabg. Schäffle einen Rückblick über die Entstehungsgeschichte und den bisherigen Verlauf des Krieges. Die Redner belohnte der reiche Beifall der zahlreichen Zuhörer, unter denen die Jugendwehr vollzählig erschienen war.

Baden, 3. Jan. Die Groß- und Kleinstädte sind für die Zeit vom 1. Januar bis 15. März 1918 geschlossen. In vergangenen Jahre war unsere Stadt von insgesamt 40216 Fremden besucht, gegenüber 48949 im Kriegsjahre 1916, 44888 im Kriegsjahre 1915 und 52572 im Jahre 1914. Den höchsten Fremdenbesuch weist im Jahre 1917 der Monat August mit 7468 Personen auf.

Bruchsal, 4. Jan. (Statistisches der Ortskrankenkasse Bruchsal.) Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. Januar 1918 insgesamt 7170 gegenüber 6628 im Vormonat und zwar 2394 männliche und 4775 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 196 gegenüber 166 am 1. Dez. 1917. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Januar 1918 in Bruchsal beschäftigt 3540 einsehl. 447 Dienstboten gegenüber 3465 einsehl. 443 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3839 gegenüber 3483 im Vormonat.

Langensteinbach (Amt Durlach), 2. Jan. Die gestrige vaterländische Feier nahm einen recht stimmungsvollen Verlauf. Herr Notar Walther von hier be sprach zunächst in längeren Ausführungen die gegenwärtige Kriegslage, welche in den Erörterungen der Ernährungsfrage und des Wootkrieges gipfelte. Sodann führte ein Redner aus Karlsruhe, Herr v. Schröder, eine große Anzahl von künstlerischen Darstellungen der Weihnachtsfeier im Bilde vor. Der Redner zeigte sich hierbei als scharfsinniger Kunstkritiker, der jedoch seine Erläuterungen in durchaus leidenschaftlicher Form gab. Trefflich unterstützt wurde er von Herrn Hauptlehrer Dietrich aus Karlsruhe, der die Projektion der Bildbilder mit seltener Präzision ausführte. Zum Schluß gab Herr Landtagsabg. Schäffle einen Rückblick über die Entstehungsgeschichte und den bisherigen Verlauf des Krieges. Die Redner belohnte der reiche Beifall der zahlreichen Zuhörer, unter denen die Jugendwehr vollzählig erschienen war.

Baden, 3. Jan. Die Groß- und Kleinstädte sind für die Zeit vom 1. Januar bis 15. März 1918 geschlossen. In vergangenen Jahre war unsere Stadt von insgesamt 40216 Fremden besucht, gegenüber 48949 im Kriegsjahre 1916, 44888 im Kriegsjahre 1915 und 52572 im Jahre 1914. Den höchsten Fremdenbesuch weist im Jahre 1917 der Monat August mit 7468 Personen auf.

Bühl, 3. Jan. Am Neujahrstage brach uns unbekannter Ursache in der Kreiskaufschule Feuer aus. Der Dachstuhl brannte nieder.

Achern, 3. Jan. In Salzbad und in anderen Orten trieb sich in der letzten Zeit ein Schwindler herum, suchte Kriegerfrauen auf und überbrachte ihnen Grüße von ihren Männern im Felde. Er ließ sich dann gut bewirten und Quartier geben. In einer Stelle entwendete er einen Tausendmarktschein, an eine Stammesgesellschaft verkaufte er Schlachtkasse, ohne daß er auch nur eines davon lieferte. Das Handgeld behielt der Schwindler natürlich für sich.

Rehl, 3. Jan. Durch Feuer wurde in Ling das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Landwirts Friedrich Säger und in Rehl das Landwirtschaftsgebäude des Kriegsteilnehmers A. Turban zerstört. Die Entstehungsurache des Feuers ist in beiden Fällen unbekannt.

Emmendingen, 3. Jan. Ein eigentümlicher Vorfall hat sich während des Gottesdienstes in der Gemeinde Reppenbach zugezogen. Kurz vor Beendigung der Predigt sanken nach einander 15 bei der Orgel sitzende Schüler ohnmächtig zusammen und mußten aus der Kirche getragen werden. Erst nach genauerer Zeit erlangten sie das Bewußtsein wieder. Es wurde festgestellt, daß das Ofenrohr schadhaft geworden war und durch ausströmende giftige Kohlenoxyde die Schüler betäubt worden waren.

Freiburg, 4. Jan. Wegen Kettenhandels und übermäßiger Preissteigerung wurde der Kaufmann E. Lion aus Dittenheim von der Strafkammer zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ein Teil der Waren im Wert von etwa 7000 Mk. wurde eingezogen.

Waldshut, 4. Jan. In der letzten Bürgerausführung wurde mitgeteilt, daß die J.C.G. die Einfuhr von drei für oberbadische Städte bestimmte Bahnwagen mit Apfelwech verboten und sich zugleich bereit erklärt habe, selbst Apfelwein abgeben zu können, den Liter zu 1,04 Mk., während der von anderer Seite angebotene nur 40 Pf. für den Liter gelostet hätte. Der Verband der mittleren badischen Städte hat daraufhin die Angelegenheit dem Reichstag in einer Eingabe unterbreitet.

Konstanz, 3. Jan. Wie die „Augs. Zig.“ meldet, ist ein schweizerischer Soldat von der Grenzwaache bei einem Patrouillengang zwischen Verlingen und Rammenbach im Eise eingedrückt und ertrunken.

Manheim, 3. Jan. Ein 41-jähriger Baumknecht brachte in Waldparke einen Sprengkörper zur Entzündung. Es wurde ihm hierdurch die rechte Hand vollständig abgetrennt. — Die 48 Jahre alte Frau des Metzgermeisters Keremann in Räfertal stürzte in ihrer Scheune von einer Leiter ab und erlitt einen Schädelbruch.

Mosbach, 4. Jan. In Jahrbach wurde ein Metzgermeister wegen Schlechthandels verhaftet. Er betrieb lt. Heibelsberger Tagblatt eine große Fleischschlächtereier und brachte das Fleisch und Fett auf dem Wege des Schlechthandels zu fabelhaft hohen Preisen in Manheimer Hotels und Kaffeehäuser.

cc. Ein badischer Kinderhilfsfest wird am Geburtstag des Kaisers in ganz Baden veranstaltet werden. Dieser Ofertag soll Mittel für den Säuglings- und Kinderchutz bringen.

Ueber den „modernen Eisenbahnverkehr“

wußte die Mannheimer „Volkstimme“ folgendermaßen zu plaudern: „Wie stolz waren wir vor dem Kriege auf unsere Verkehrseinrichtungen. Jetzt dürfen wir es ja aussprechen, wenn früher auch weidlich geschimpft wurde über die Bahnverwaltungen. Gemiß war auch dort noch viel zu bessern; aber an dem Verhältnis zu unseren heutigen Kriegsbeförderungen auf der Eisenbahn gemessen reifen wir doch in Friedenszeiten eigentlich in Salomwagen.“

Wenn in Friedenszeiten in einem Abteil auch nur eine Person mehr eingestiegen war, als Plätze vorgesehen waren, so konnte man die schönsten und längsten „Eingelände“ in den Wäldern lesen. Wie wurde da protestiert und lamentiert! Hatte ein Zug auch nur fünf Minuten Verspätung, wie wurde da darauf hingewiesen, daß Zeit Geld ist. Abhilfe, dringende Abhilfe tue not!

Und heute? Ach, wie sind wir so genügsam geworden. Vollgepfropfte Wagen sind die Regel; wir steigen in Viehwagen, wenn es kein anderes Beförderungsmittel gibt; nur um mitzukommen, darin liegt die Kunst. Ueber das „Wie“ reden wir gleich gar nicht mehr. Nur hier und da wagt jemand aufzumucken; ausgelacht wird der gute Mann, regelrecht ausgelacht.

Die „Neuorientierung“ auf der Eisenbahn ist jetzt so weit vorgeschritten, daß wir in ungeheizten Wagen fahren. Warum auch nicht? Die Menschen, die da in den Abteilen sitzen und stehen, „heizen“ schon selbst. Für „Ventilation“ braucht ja auch nicht gesorgt zu werden, denn trotzdem die offenen Fenster nicht mehr geschlossen und die geschlossenen nicht mehr geöffnet werden können, da die Riemen überall fehlen, kommt durch die zerbrochenen Fensterreihen genügend „frische“ Luft; das heißt, wenn nicht einer, der den „Durchzug“ fürchtet, die schadhafte Stelle mit Zeitungspapier verstopft hat.

Morgens, abends und nachts sieht man gar nicht, ob das Abteil bereits beheizt ist, denn die Beleuchtung fehlt; aber das macht auch nichts, denn wenn man sich auf den Schoß irgend eines bereits sitzenden Passagiers legt, so wird sich der Betreffende schon melden, wenn er nicht aus angebotener Gültigkeit schneipet und denkt: Na, vielleicht steigt der Arme schon auf der nächsten Station aus.

Auf der nächsten Station kommt der Reisende, der auf dem anderen seinem Schoß sitzt, nicht hinaus, denn die Tür ist nicht aufzubringen. Unfreiwillig muß der Passagier noch auf die nächste Station mit, und wenn da nicht ein rüstiger Mitreisender mit einem kräftigen Fußtritt die Tür geöffnet hätte, wäre schließlich noch eine Station überfahren worden. Darüber, daß alles in dem ungeheizten Abteil kuffet, sich räuhert und spuckt, regt sich ebenfalls niemand mehr auf, obwohl doch die „Gefrierabteile“ an den Erkältungen schuld sind.

Das Personal ist den Karren ebenfalls lausen, denn was will es auch gegen die Missetat tun? Nichttraudler-Abteile? So etwas gab es einmal; es ist lange her. Frauenabteile? Ach, zu was? Jetzt im Krieg sind die Geschlechtsunterschiede, man hat sie in den Klagen und in den Fabriken, verschwunden. Der Schifner schreibt auf den Stationen: „Na, machen Sie, daß Sie rein kommen, sonst fahren wir ab!“ Ueber das „Wo“ und „Wie“ vertritt sich das Personal nicht lange den Kopf, denn: Es ist Krieg!

Wesfel in der Leitung der Badischen Staatsbahn.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute den Rücktritt des Generaldirektors der Staatsbahnen, Staatsrat August Roth, der wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand tritt...

Der Rücktritt des Generaldirektors Erz. Roth kommt nicht überraschend. Schon seit längerer Zeit ist Erz. Roth an einem Augenleiden erkrankt, das sich in den letzten Wochen leider verschlimmert hat...

Aus der Stadt.

• Karlsruhe, 4. Januar.

Max Brauer †. Im Alter von 62 Jahren ist hier der Leiter des Hofkirchenchors und Dirigent des Padervereins, Hofkirchenmusikdirektor Max Brauer, gestorben...

Die väterländische Volkfeier im Städtischen Konzerthaus am Sonntag, den 30. Dezember, fand unter dem Zeichen von Weihnacht und Jahreschluss. Weihnachtslieder eröffneten sie und der gemeinsam gesungene Choral „Großer Gott, wir loben dich“ bildete den Schluß...

Erklärungen von dem Münchener Dichter Guitus, der in der wiffenschaftlichen Welt einen ebenso bedeutenden Namen hat als durch seine Ballade aus der älteren und neueren deutschen Geschichte...

Zweiter Abend. — Joseph Plaut, Joseph Plaut, der Berliner Vortragskünstler, gibt hier am 10. Januar im Museumsaal seinen zweiten diesigen Abend...

Mannheimer Trio — Museumsaal. Wir weisen hiermit nochmals auf den am morgigen Samstag, 5. Januar, abends 8 Uhr, bevorstehenden Abend des Mannheimer Trio hin...

Groß Hoftheater. Heute den 4. Januar wird Verbis Aida noch einmal wiederholt, um der Altistin Marie Schulz-Veronica Selgenstein zu geben, sich der Karlsruher Hörschule auch in einer ausserordentlichen dramatischen Aufgabe vorzuführen...

Flußfischverjahrung im Dezember 1917. Das Frostwetter des Monats Dezember brachte die Altwasser des Rheins zum Gelfrieren, so daß die Fischerei fast ganz eingestellt werden mußte...

Neues vom Tage.

Madrid, 2. Jan. (B.L.V.) Meldung der Agence Havas. Am 11 Uhr vormittags brach in dem Schlosse La Granja (der Sommerresidenz des spanischen Königs D. Ned.) ein Brand aus...

Letzte Nachrichten.

Neue Versenkungen.

B.L.V. Berlin, 3. Jan. (Amtlich.) In St. Georgs- und Bristolkanal wurden durch U-Boote 7 Dampfer und ein Segler mit rund 24000 BRZ. vernichtet...

englische Dampfer „Charleston“ mit Kohlenladung und vier schwer beladene bewaffnete Dampfer, von denen zwei offenbar Munition als Ladung hatten, da sie nach auffallend schwerer Detonation sofort sanken...

Die Friedensbewegung.

London, 4. Jan. (B.L.V. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die „Times“ berichtet aus Washington: Zwischen London, Paris und Washington findet ein Gedankenaustrausch über die Form der Antwort auf Deutschlands Friedensbedingungen statt...

Wien, 4. Jan. (B.L.V. Nicht amtlich.) Der Minister des Auswärtigen Graf Czernin ist gestern früh mit Begleitung zur Fortführung der Konferenz nach Brüssel abgereist.

Stockholm, 4. Jan. (B.L.V. Nicht amtlich.) Die „Sozialdemokraten“ mittels hat der Sekretär des holländisch-schwedischen Komitees Camille Fuyman von der Labour Party eine Einladung erhalten, an deren Kongreß in Nottingham teilzunehmen...

Berlin, 4. Jan. Im Hauptauschuß des Reichstags, dessen Sitzungen sich auf mindestens 4 Tage erstrecken werden, ist gestern vertraulich verhandelt worden...

Die „Voss. Rg.“ schreibt: Das Gefühl hat vorgeherrsch, daß durch die Abwesenheit des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann der Ausbruch in seiner Zuerst, praktische Wirkungen auszuüben, nicht gerade gefördert wurde...

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Adel; für den Inzertenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Dankfagung. Für die innigen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Emma Weber geb. Verch, Durlach, 4. Januar 1917.

Kriegs-Ortsauschuß der Karlsruher Rasensportvereine. Sonntag, den 6. Januar 1918, Gaupokalrunde A-Klasse. F.-C. Phoenix - F.-V. Beierheim. K. F.-V. Sportplatz, nachm. 1/3 Uhr.

Hilfsarbeiter (Ausländer) kann sofort eintreten. Buchdruckerei Volksfreund, Luisenstr. 24. Wir suchen für unsere Nahrungsmittelfabrik fleißige, saubere, junge Mädchen. Arbeitsbuch und Quittungskarte mitbringen.

Städt. Handwagen-Vermietungsstellen. Godwerk I, Kaiserallee 11, Fernsprecher 5350, und Adlerstraße 35, Fernsprecher Mathaus, stehen Handwagen mit Bedienung durch Schüler für die Beförderung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Obst und dergl. zur Verfügung.

Einige fleißige, tüchtige Arbeiter einzustellen gesucht. Zu melden beim Portier. Arbeitsbuch u. Quittungskarte sind mitzubringen. Bad. Lebensmittelfabrik Louis Stern & Cie. Gesucht werden: Köchinnen für Privat Mädchen für alles Mädchen zum Anlernen sowie Stundenfrauen für häusliche Arbeiten für sofort oder später.

Für meine Leihanstalt suche ich Flügel und Pianinos zu kaufen und erbitte Angebote. Ludwig Schweisgut, Hofmeister Karlsruhe, Erbprinzstraße 4.

Gesangverein „Badenia“ e. V. Morgen Samstag, den 1. Dezember 1917, abends 7/9 Uhr Zusammenkunft im Lokal. Der Vorstand.

GALERIE MOOS Kaiserstrasse 187 15. Nov. — 31. Dez. 1917 Gemälde Badischer Künstler Neue Graphik: Farbenholzschnitte Radierungen.

Schlachtperde und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von dem Städtischen Gartenamt Karlsruhe.

Städtisches Vierordtbad. Große Schwimmhalle. Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags, sowie Freitags abends 6-8-1/2 Uhr. Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2-5-8 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3-1/2 Uhr. Sonntags geschlossen. Mittwochs 1-3 Uhr geschlossen.

Mehrere tüchtige Küfer zum sofortigen Eintritt für unsere Marmelade-Fabrik gesucht. Meldungen beim Portier erbeten. Gesellschaft Sinner Karlsruhe-Grünwinkel.

Quisenstr. 71 ist ohne freundliche Manarbenwohnung von 2 Zimmern u. Zubeh. auf 1. April zu verm. Näh. im 2. St. 2153

Ein kleiner Karver Zransportschlitten zu verkaufen. Volksfreund, Quisenstr. 24.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Eheschließungen. Wilhelm Goldmeier von Hilen, Architekt in Necklinghausen, mit Emma Höfner von hier. Todesfälle. Alfred Köppl, alt 15 Jahre, Bachmeisterlehrling. Pauline Soll, alt 72 Jahre, Witwe von Eustachius Soll, Lokomotivführer. Marie Schäfer, alt 48 Jahre, Ehefrau von Otto Schäfer Kaufmann. Frieda Ganz, alt 19 Jahre, ledig, Fabrikarbeiterin. Friedrich Morlok, Kaufmann, ledig, alt 82 Jahre. Gertrud, alt 10 Monate 10 Tage, Kaiser Jakob Arbeiter, Wahnarbeiter. Nathan Kläusner, Kaufmann, ledig, alt 23 Jahre.